

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Insertate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gesaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illustrierte Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

N<sup>o</sup> 175.

Mittwoch, den 1. August 1900.

65. Jahrg.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß das Tragen von **Senfen ohne Schutzbekleidung** auf öffentlichen Straßen und Wegen bei Strafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen laut unsrer Bekanntmachung vom 15. August 1899 verboten ist.

Adorf, den 27. Juli 1900.

Der Stadtrath,  
Rämmig.

## Die Ermordung des Königs Humbert von Italien.

Auch außerhalb Italiens, in der ganzen gesitteten Welt wird nur ein Gefühl des Abscheus und der Entrüstung herrschen ob dieser schrecklichen That. Man hat ja, seitdem selbst die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich an dem Dolchstoß eines Schurken verbluten mußte, auf den Versuch verzichtet, nach einigermaßen verständlichen Motiven derartiger Attentate zu forschen. Auch in diesem Falle wird man es nicht begreifen können, wie ein so milder, gerechter und friedliebender Fürst den Haß eines Einzelnen in dem Grade auf sich lenken konnte, daß dieser den traurigen Muth zu finden vermochte, seine Hand gegen das gekrönte Oberhaupt der Nation zu erheben. Ein fluchwürdiger Mordhube hat die Waffe auf einen Fürsten gerichtet, der wiederholt die treueste Fürsorge für sein Volk bezeugt hat und sich allgemeiner Liebe und Verehrung erfreute, den Freund und Bundesgenossen unseres Kaisers. Unverständlich ist es, warum die internationale Mörderbande, die den Fürstenmord zu ihrem Prinzip gemacht hat, sich gerade Diejenigen zum Opfer aussucht, welche am wenigsten den Haß verdienen, der aus solchen fanatischen Thaten spricht: wie die Kaiserin Elisabeth dem Mordthat, so ist jetzt König Humbert der Kugel verfallen.

Ueber die Ausführung der That wird berichtet: König Humbert nahm die Einladung des Bürgermeisters von Monza zum Provinz-Turnfeste an. Er wohnte demselben ohne die Königin mit dem Adjutanten Bonziovaglio bei, die Riegen zogen an ihm vorbei, er vertheilte Preise an die Prämiirten und sprach zu jedem einige Worte. Um zehn Uhr verließ er den Turnplatz und bestieg den bereitstehenden Wagen. Noch ehe der Adjutant eingestiegen war, trat aus der Menge ein schlecht gekleidetes Individuum hervor und schoß aus einem kurzen Revolver in rascher Folge drei Schüsse auf den König ab. Dieser sprang auf, fiel aber sofort, ins Herz getroffen, zurück und starb. Die Menge stürzte sich auf den Mörder, den die Polizei blutend und zerfetzt herauszerrte, in einen Wagen warf und fortführte. Der König wurde in die Villa Reale nach Monza gebracht.

Der Mörder Angelo Bressi ist keiner der Anarchisten, die als notorische Gewaltmenschen gelten; wenigstens ist er der deutschen Staatspolizei, welche die Personalien dieser internationalen verbrecherischen Vereinigung besitzt, nicht als solcher bekannt. Der Umstand, daß in schneller Aufeinanderfolge Präsident Carnot, die Königin Elisabeth von Oesterreich und jetzt König Humbert durch die Hand italienischer Anarchisten fielen, läßt darauf schließen, daß diese eine besondere Gesellschaft zur Ermordung von Staatsoberhäuptern begründet haben. In Berliner Kreisen, die durchaus in der Lage sind, die Verhältnisse zu überschauen, ist man der Ueberzeugung, daß hochstehende Personen, besonders gekrönte Häupter, anarchischen Umtrieben so lange zum Opfer fallen werden, bis man nicht dieselbe rücksichtslose Strenge anwendet, wie in Rußland gegen die Nihilisten, die durch sofort vollstreckte Todesurtheile und die Verbannung nach Sibirien derart eingeschüchtern sind, daß ihre Organisation fast

völlig aufgehört hat und ihre Thatkraft seit Jahren erlahmt ist. Gerade aber in Italien sei man mit unverzeihlicher Nachsicht gegen die Entwicklung und Ausdehnung der Anarchie verfahren. Auch der unglückliche König Humbert selbst hatte für diese Gesellschaft viel zu hochherzige Regungen. Der Mörder erklärte, er heiße Gaetano Bressi, geboren am 10. November 1869 in Prato, und sei Seidenweber. Er sagte weiter er sei Anarchist und komme von Amerika, wo er sich in Patuxon aufgehalten habe. Er habe keine Mitschuldigen und habe das Verbrechen aus Haß gegen die monarchischen Einrichtungen begangen. Er sei am 27. Juli von Mailand, wo er sich seit einigen Tagen befunden habe, in Monza angekommen.

Das erste Attentat, daß gegen König Humbert gerichtet wurde, verübte am 17. November 1878 ein Koch, Namens Passanante, in Neapel, als der König dort mit seiner liebrenden, jungen Gemahlin eine Rundfahrt durch die Straßen machte. Damals schützte der Ministerpräsident Cairoli das Leben des Monarchen, indem er sich zwischen diesen und den Thäter warf, und dessen Dolchstoß auffing, wobei er übrigens auch mit einigen leichten Hautabschürfungen davonkam. Zum 2. Male richtete der Schmied Acciarito am 22. April 1897 den Nordstrahl gegen den König, als dieser zum Wettrennen nach Campanella fuhr. König Humbert, der gerade seinen 29. Hochzeitstag feierte — er vermählte sich 1868 — ließ sich durch das mißglückte Attentat die gute Laune nicht verderben, er setzte seine Fahrt, als wäre gar nichts geschehen, ruhig fort, und äußerte später auf dem Rennplatz lächelnd zu seiner Umgebung: „Das sind die kleinen Unannehmlichkeiten unseres Berufes“. Aber so wenig ihn die Gefahr innerlich berührte, der er eben entronnen war, so tief bewegten ihn die Kundgebungen der Volksliebe, die ihm Abends dargebracht wurden. Ohne lange Vorbereitungen, ganz spontan zogen Tausende und Abertausende vor seinen Palast und gaben ihrer Genugthuung über die Errettung des Herrschers durch endlose brausende Hochrufe begeisterten Ausdruck. Da äußerte der König: Man sagte mir, daß man eine Demonstration organisiren wolle, aber nie hätte ich geglaubt, daß sie in so kurzer Zeit sich so großartig gestalten könnte — sie hat mich tief gerührt, und so werden die Bande der Liebe, die mich mit meinem Volke verbinden, immer fester und in mir das Bedürfnis immer größer, mich selbst jederzeit für das Glück des Landes zu opfern.“ Und nun hat sich noch ein verworfenes Subject gefunden, um das todbringende Geschloß auf den volksthümlichen König zu richten, nun kann er sich nicht mehr für das Glück des Landes opfern, für das er Zeit seines Lebens gewirkt hat. Nur einen Trost giebt es für Italien und seine Freunde in der tiefen Trauer, die sie heute beherrscht. König Humbert hat in seinem Sohne Victor Emanuel einen Sohn und Nachfolger hinterlassen, den er in seinem Geiste erzogen hat. Aus der Trübsal der Stunde sproßt die Hoffnung für die Zukunft, daß auch Victor Emanuel III., wie sein Vater und Großvater, auf dem Throne ein Freund Deutschlands und ein Fürst des Friedens sein werde und zum Heile seines Landes und zum Segen der Menschheit.

## Politische Rundschau.

Berlin, 30. Juli. Die für gestern von Li-hung-Tschang angekündigte Ankunft der fremden Gesandten in Tientsin scheint sich, wie ja leider zu besorgen war, nicht erfüllt zu haben. Will man daran glauben, daß sie überhaupt noch am Leben sind, dann läßt das Verfahren der chinesischen Regierung nur die eine Deutung zu, daß sie die Diplomaten als Geiseln in ihrer Gewalt behalten will, in der Hoffnung, dadurch die fremden Truppen von der Hauptstadt des Reiches fernhalten zu können.

Berlin, 30. Juli. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirt vom 27. ds. Mts.: Nach einer Drahtmeldung des Gouverneurs von Schantung an mich ist eine Depesche an unsere Gesandtschaft in Peking am 22. d. Mts. befördert worden. Ferner telegraphirt der Gouverneur an das hiesige Consularcorps, daß nach einem Kaiserlichen Edikt vom 24. d. Mts. außer dem deutschen Vertreter alle Gesandten unversehrt und mit Lebensmitteln versehen seien. Eine dritte Depesche des Gouverneurs an das hiesige Consularcorps meldet die Weiterbeförderung eines Telegramms der Admirale in Taku an die Gesandtschaften in Peking, in dem die Gesandtschaften gebeten werden, directe Nachrichten mit einem fliegenden Courier zu senden. — Nach chinesischen Meldungen wurde am 8. d. Mts. die englische Gesandtschaft von den Truppen Lungfuhjians angegriffen, der Angriff aber erfolgreich abgeschlagen. Lungfuhjiang wird auch von den Truppen des Prinzen Tsching bekämpft. Der gegenwärtige Zufluchtsort der Europäer ist die direct bei dem Kaiserpalast gelegene Peitang-Kathedrale. Der Palast selber wird ebenfalls belagert. Die verwüstete Altstadt von Peking ist umzingelt. Das große Einschließungsheer besteht aus Boxern und chinesischen Truppen.

Der Schah von Persien trifft am 29. August aus Paris, über Köln kommend, in Berlin ein und wird hier als Gast des Kaisers im Schlosse Bellevue Wohnung nehmen. Am 1. September wohnt der Schah auf Einladung des Kaisers der großen Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde bei. Die Abreise aus Berlin erfolgt voraussichtlich am 3. September Abends.

Die Börsensteuer-Einnahmen für den Monat Juni ergaben mit 10,58 Mill. Mark das enorme Plus von 7,16 Mill. Mark gegen den gleichen Monat im Vorjahre. Es beruht dies darauf, daß kurz vor dem Inkrafttreten des neuen Stempelgesetzes noch zahlreiche Industrie-Aktien und Anleihen zur Abstempelung gelangten.

Paris, 30. Juli. Die Stimmung ist in der hiesigen königstreuen Kolonie sehr düster. Man war in diesen Kreisen schon vor Monatsfrist beunruhigt, und zwar durch eine Nachricht, wonach in Pontebba an der österreichisch-italienischen Grenze ein Anarchist verhaftet worden sei, der seinem Vater brieflich mitgetheilt habe, er sei ausgelost, den König Humbert zu ermorden. Man glaubt hier, Bressi sei in der That ausgelost worden. Der italienische Pavillon auf der Ausstellung bleibt heute und vermuthlich die ganze Woche geschlossen.

London, 30. Juli. Die „Central News“ berichten aus Pretoria, daß die Buren den englischen General Baden-Powell in Rustenburg einschließen. Die Zahl der Buren sei bedeutend, sie nehmen starke Stellungen ein. Wegen der Sicherheit der Rustenburger Besatzung herrsche keine Besorgniß.

London, 30. Juli. Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber, daß alle Fremden in Peking massakirt wurden, ausgenommen wenige Gesandtschaftsmitglieder, die als Geiseln gefangen gehalten werden, um den Vormarsch

grausame  
ende Ka-  
nt. Die  
von den

wurden  
nem La-  
Blitzschlag  
erlegt.  
and auf  
ammen-  
Personen

Abends  
Alexan-  
der Braut  
Metro-  
er Braut.  
ämtliche  
dent der  
Staats-  
che Corps.  
ehr Kläg-

s soll der  
worden  
China  
er Sultan  
00 Mann  
ge zufried-

hier aus  
folge ver-  
nare und  
von den  
den. Ein  
annt ist),  
wurden  
zerstört.

General  
hirt, den  
daten den  
e sie an-  
ater und  
von ihnen  
tet allge-  
hinesischen  
g die Ge-  
dort noch

gr.) Der  
sich bei  
beding-  
meldung).  
inem Tele-  
sind in  
um neun

cker

iger.

e  
nge

Adler.

zeuger

are natur-

endes Kin-

à 60 Pfg.

Frank.

ptstr. 14

aller Arten

ren.

raab.

ilige Preise.

ndliche

er.

ofmann

r f.

rfs u.

emisch.

Mittwoch

uhgeschäft,

werden, ge-

derselben

Hüttel,

r i. V.

ft. W. 84,35

auf Peking zu verhindern. Li-Ping-Heng, einer der wildesten Fremdenhasser, nähert sich nach einer „Times“-Meldung mit starker Truppenmacht Peking. Lu-Chuan-Lin, Gouverneur von Kiangsu, verließ Yang-Chan mit vielen wohlbewaffneten Truppen ebenfalls nach Peking. Berichte aus den Yangtse-Provinzen melden umfassende militärische Vorbereitungen der chinesischen Autoritäten. Aus dem Schanghai Arsenal wurden nach Nanking und anderen Orten des Flusses große Mengen von Kanonen und Munition verladen. Die Konsult in Schanghai beschloß, ihren Regierungen Vorstellungen zu machen, daß die Situation eine militärische Schutzmacht in Schanghai notwendig erscheinen lasse. Der „Expres“ meldet ein neues kaiserliches Edikt an die Vizekönige und Gouverneure, mit allen Mitteln den Vormarsch der verbündeten Truppen am Yangtsekiang zu verhindern. Keinem Fremden solle erlaubt werden, sich aus dem Inland nach der Küste zu entfernen. Man glaubt, daß noch über 2000 Köpfe Missionspersonal im Innern sind, deren Schicksal besiegelt sein dürfte.

London, 30. Juli. Li-Hung-Tschang hat wegen hohen Alters sein Abschiedsgesuch eingereicht; er beabsichtigt, China zu verlassen, was als Zeichen dafür betrachtet wird, daß die Gesandten in Peking nicht mehr am Leben sind.

London, 30. Juli. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria berichtet über Operationen, die die Capitulation der Armee Prinsloos zur Folge hatten: Die britischen Truppen wurden am 26. und 27. d. M. von verschiedenen Punkten aus vorgehoben. Als sie vorrückten, hielten die Buren ihre Stellungen in nachrücklicher Weise. Schließlich hißte Prinsloo die Parlamentärsflagge und bat um einen Waffenstillstand von 4 Tagen. Später drückte er die Geneigtheit aus, sich zu ergeben, unter der Bedingung, das den Burgers die Pferde und Gewehre belassen würden und ihnen gestattet werde, auf ihre Farmen zurückzukehren. Beide Forderungen wurden abgelehnt. General Hunter erhielt den Befehl, den Kampf fortzusetzen, bis der Feind vernichtet sei oder sich ergeben habe. Schließlich ergab sich Prinsloo bedingungslos mit 5000 Mann.

London, 30. Juli. In einem Artikel über die chinesischen Wirren betont der „Observer“ die Nothwendigkeit, rasch einen wirkungsvollen Schlag zu führen, sobald hinlängliche Streitkräfte in Tientsin angekommen und eine Verständigung darüber erzielt sei, wer deren Führer sein sollte. „Wir würden“, sagt der „Observer“, „einem deutschen Oberbefehlshaber den Vorzug geben. Der einzige Monarch oder Staatsmann, der im richtigen Ton gesprochen, ist der deutsche Kaiser, da Deutschland es ernstest zu meinen

scheint als andere Nationen, ist es nicht ungeschicklich, daß der Generalissimus von ihm ernannt werde. Wenn ein englischer Befehlshaber dem kontinentalen Europa nicht annehmbar sei, wäre es weit besser, die deutsche Führung anzunehmen, die, wie wir erfahren, der Mehrheit nicht so widerstrebend sein würde wie die unserer, als unter den Chinesen den Eindruck Wurzel fassen zu lassen, daß die Eifersucht der Westmächte stärker sei als ihr Entschluß, die Ausbreitungen gegen die Civilisation zu rächen.“

Tientsin, 26. Juli. Vergangene Nacht kam ein Bote des hiesigen amerikanischen Missionars aus Peking mit der Meldung zurück, daß die Gesandtschaften vom 15. bis 18. Juli nicht beschloßen worden seien und die Kaiserin-Wittwe schon lange durch ein Edikt befohlen habe, das Bombardement völlig einzustellen.

New York, 30. Juni. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tschifu vom 27. d. M., das besagt, daß der japanische Consul in Tientsin am 15. d. M. einen Läufer nach Peking sandte. Dieser verließ wieder am 19. Juli Peking und überbrachte ein chiffriertes, an die japanische Regierung gerichtetes Telegramm. In diesem Telegramm heißt es: „Wir verteidigen uns wader gegen die Chinesen. Der Angriff hat jetzt aufgehört. Wir beabsichtigen, bis Ende des Monats auszuhalten, obwohl das keine leichte Aufgabe sein wird. Die japanischen Verluste sind folgende: Tod: Der Gesandtschafts-Attachee Kozima, ein Kapitän, ein Dolmetscher-Eleve und eine kleine Anzahl Marinesoldaten; schwer verwundet sind fünf oder sechs; leicht verwundet eine große Anzahl.“ Das Telegramm erwähnt die übrigen Gesandten nicht.

New York, 29. Juli. Der „New-York Herald“ meldet: In Washington sei von Schanghai eine Nachricht eingetroffen, daß Li-hung-Tschang ein vom 24. Juli datirtes Edikt erhalten habe, worin erklärt sei, die chinesische Regierung beabsichtige, die fremden Gesandten als Geiseln zurückzubehalten. Gleichzeitig sei Li-hung-Tschang der Befehl zugegangen, eiligst nach Peking zu kommen, um den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen gegen die fremden Truppen zu übernehmen.

Vertliches und Sächsisches.

A Dorf, 31. Juli. Gestern gegen Abend wurde von Passanten der Elsterer Straße in der Nähe der Eisbahnanlage bemerkt, wie an einem Radfahrer plötzlich Rauch entstand und dann eine Flamme emporzüngelte. Der Radfahrer sprang, als er Rauch und Flamme wahrte, entsetzt vom Rade, riß den Rod vom Leibe und warf ihn zur Erde, wo er die in Brand gerathenen Rodtheile durch Daraustreten bearbeitete,

bis das Feuer erstickt war. Der Radfahrer hatte Streichhölzer in einer Seitentasche des Rodes stecken, welche vermuthlich durch die Bewegung der am Leibe geprefzten Arme entzündet wurden. Es sei dies eine Warnung für Radfahrer, Streichhölzer in solchen Taschen lose aufzubewahren, in welchen sie durch die Bewegung der Arme oder Beine zur Entzündung gebracht werden können.

A Dorf, 31. Juli. Dem heutigen Viehmarkt waren 159 Stück Rindvieh zugetrieben und wurde dafür ein Stättegeld von 47 M. 70 Pfg. vereinnahmt.

—\* Voraussichtliches Wetter am 1. August: Meist trodenes, ziemlich heiteres, etwas wärmeres Wetter.

— Die Zeit der neuen Kartoffel ist gekommen. Eine so große Delikatesse neue Kartoffeln sind, bei ihrem Genuße muß man vorsichtig sein, denn sie sind schwer verdaulich, erzeugen leicht Leibschmerzen Diarrhöe. Es ist deshalb gut, sie mit etwas Kümmel zu genießen, welcher die Verdauung befördert. Vor allem hüte man sich vor dem Trinken kalten Wassers nach dem Genuße neuer Kartoffeln, dagegen wirkt gut warmer Kaffee oder Thee. Am besten ist es, den jungen, seifigen unreifen Kartoffeln eine Schnellreife dadurch zu geben, daß man sie einige Tage in trodenen Sand legt, der den Sonnenstrahlen ausgefetzt ist, so, daß sie ganz bedeckt sind. Abends werden sie in einem trodenen Raume aufbewahrt, um sie dem Tauge zu entziehen. Dadurch bekommt man dann reife, mehltreiche Kartoffeln, die nicht nur dienlicher, sondern auch zarter von Geschmack sind.

— Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat der Königl. Sächs. Militärverein I zu Markneukirchen dem Kriegsministerium in hochherziger Weise als Ertragniß einer freiwilligen Sammlung 350 Mark mit der Bitte überliefert, diesen Betrag als Anerkennungsgaben für besondere Auszeichnung der nach China abgehenden Truppen vom Gefreiten abwärts zu verwenden. — Der Militärverein zu Markneukirchen hat sich mit diesem wahrhaft patriotischen Vorgehen die volle Anerkennung aller nationalgesinnten Kreise erworben. Möge dieses ehrende Beispiel anspornend auf Andere wirken!

— Die Nachwehen eines Viehschmuggelprozesses hat der in dem vogtländischen Grenzorte Pabstleithen wohnhafte 46jährige Viehhändler Georg Friedrich Winterstein an sich verspürt. Er befand sich seit dem 30. Januar d. J. in Untersuchungshaft wegen Meineidsverdachts, weil er am 3. Oktober v. J. beschworen hatte: „Ich habe an einem Septembertage im Jahre 1897, an dem die Ochsen des Johann Köppel in Oberprex von dem Grenzaufseher Diel beschlagnahmt

Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

„Wo denkst Du hin?“ rief Waldemar unwillig. „So lange ich meine Schuld an Gaspari nicht gut gemacht habe, soweit es in meinen Kräften steht, kann ich an's Sparen und Zurücklegen nicht denken.“

„Herr Gaspari hat sich Deinetwegen nie etwas verlagst und wäre auch ohne die unbedeutenden Mehrtkosten Deines Unterhalts in seine jetzige hoffnungslose Lage gerathen. Du hingegen —“

„Ich lasse mir nichts schenken; er bedarf meiner jetzt“, brauste Waldemar auf. „Bin ich Dir übrigens zur Last, so —“

„Waldemar!“ mahnte Bruno sanft, „wie kannst Du so reden? Ich dachte nur an Deine Zukunft, an Deine Braut!“

Waldemar preßte die Hand gegen die Stirn. „Erinnere mich nicht daran“, rief er schmerzlich. „Dittlie leidet gleich mir unter dem Druck der Verhältnisse. O, Bruno, wie mir dies das Herz zerreißt! Ich liebe sie tausendmal mehr als ich Dir lagern kann. Als wir uns verlobten, da fühlte ich nur die Wärme des Augenblicks, da sah ich mit dem hoffnungsvollen Auge der Liebe und des Glücks eine rosige, sonnenhelle Zukunft vor mir auftauchen. Aber als die Ruhe und Besonnenheit zurückkehrten, als die rauhe Wirklichkeit mit harter Hand in unsern süßen, schönen Traum eingriff, da verlor ich fast den Muth, an die einstige Erfüllung meiner beseligenden Hoffnungen zu glauben.“

„Das mußt Du nicht“, tröstete Martini. „Deine seitherigen Erfolge lassen nichts zu wünschen übrig. Ihr seid Beide noch jung, und wenn Ihr auch noch ein oder zwei Jahre warten müßt, was thut das?“

„Ein oder zwei Jahre! Das ist eine Ewigkeit! Nein, Bruno, das vermochte ich nicht. Und wäre noch Dittlie hier geblieben! aber Du weißt ja, wie es auch sie nicht litt, thatenlos bei Euch das Gnadendrod zu essen, und wie sie die erste Gelegenheit ergriff, in eine neue Stelle einzutreten, die sie so weit, so entseßlich weit von mir wegführte.“

„Statten ist nicht aus der Welt, — sie macht inzwischen eine schöne Reise. In drei bis vier Monaten kehrt sie mit Frau von Manso zurück; wer weiß, was in der Zeit Alles geschehen kann!“

Waldemar schüttelte traurig den Kopf. Gedankenlos schaute er nach der Uhr. „Ich habe noch eine Stunde zu geben, ich muß gehen“, sagte er

pötzlich, reichte dem Freunde die Hand und eilte hastigen Schrittes hinaus.

Zu Ehren der Vermählungsfeier der jüngsten Prinzessin des königlichen Hauses mit dem Erbprinzen v. B. wurden große Festlichkeiten veranstaltet. Die ganze Stadt war in Bewegung, denn das regierende Herrscherhaus erfreute sich der allgemeinen Liebe und Sympathie des Volkes. Jeder wollte sein Scherlein zur Verherrlichung des bedeutungsvollen Tages beitragen.

Auch mancherlei Hoffnungen höherer und niederer Art mochten sich mit dem Allen verbinden. Von den Hofleuten und höhern Beamten rechnete wohl mancher im Geheimen auf Ehren und Auszeichnungen, vielleicht auf einen Orden oder auf eine Beförderung. Der König liebte es, an den Freudentagen seiner Familie durch besondere Gnaden auch seine Umgebung und sein Volk zu beglücken. Die Dienerschaft im königlichen Palais zählte im Stillen schon die glänzenden Trintgelber und Geheulde und die Armen freuten sich im Voraus auf das große Volksfest, das bei solchen Gelegenheiten ihnen gegeben wurde.

Auch Gaspari knüpfte neue Hoffnungen an das bevorstehende Fest. „Ohne Oper und Ballet wird es nicht gehen“, rechnete er aus: „man wird mich jetzt nicht länger entbehren können. Der König wird in Gnaden meine Schulden bezahlen und — Hurrah, es lebe der Prinz v. B. und seine schöne Braut!“ Damit lehrten Humor und gute Laune zurück, die ihm in letzter Zeit abhanden gekommen waren. Auch Waldemar athmete froher auf. Sobald Gaspari seiner Haft entlassen und wieder in seiner früheren Stellung war, glaubte auch er, sich freier fühlen zu können.

„Du siehst dann natürlich wieder zu mir“, sagte Gaspari zu dem jungen Mann. „Sieh' Dich inzwischen nach einem zuverlässigen Diener um. Eine Köchin will ich nicht mehr in's Haus nehmen. Wir speisen in Zukunft im Hotel Royal. Ich muß dem Wirth wieder etwas zu verdienen geben; ich schlage seine Großmuth sehr hoch an, die er mir bisher erwiesen hat.“

„Welche Großmuth?“ fragte Waldemar erstaunt. „Daß er mir fortgesetzten Kredit gewährt und meinen Tisch mit dem Besten versieht, was Küche und Keller vermögen.“

Er hatte keine Ahnung, daß gerade der Wirth des Hotel Royal der unverschämteste seiner Gläubiger war und jeder Bissen, den er genoß, von Waldemar zu hohem Preise bezahlt wurde.

„Und nun, mein Junge“, fuhr Jener in gehobener Stimmung fort, „klopfe einmal beim Herzog

auf den Busch, oder auch bei der Gräfin Jagger, wenn sich's dort besser macht; sondire ein wenig, wie meine Affien stehen, und bringe mir bald gute Bottschaft.“

Herr Gaspari hatte recht gehabt; man begann ihn zu entbehren. Eine große Oper stand mit auf dem Fest-Programm, aber es war Niemand vorhanden, der die Hauptrolle mit so viel Erfolg zur Geltung bringen konnte wie er. Dennoch mochte der König sich nicht dazu verstehen, seine Schulden zu zahlen, und seine Gläubiger wollten ihm nicht einen Tag der Freiheit gestatten. Der Herzog von Werten befand sich in ärgster Verlegenheit. Dem Gesetze mußte Genüge geschehen und freundschaftliche Unterhandlungen blieben resultatlos.

Unerwartet zeigte sich ein Ausweg. Eine renommirte italienische Primadonna gastirte mit einem vorzüglichen Tenor und mit einer kleinen ausgewählten Gesellschaft an einem benachbarten Hofe. Der Herzog ließ derselben das Anerbieten machen, die Hauptpartien der Festoper und einige weitere Gastrollen zu übernehmen. Jene acceptirten und die Sache war erledigt.

Gaspari war außer sich, als er davon Kunde erhielt. Einem Uninnigen gleich durchdraste er sein Zimmer. Waldemar hatte einen bösen Standpunkt und vermochte mit den besten Trostgründen ihn nicht zu beruhigen.

„Donnerwetter! Junge, Du weißt nicht, was das heißt, sich so unbeachtet bei Seite geschoben zu sehen, während so ein paar ambulante welsche Komödianten an die Stelle gesetzt werden und aus ihrem jammervollen Nichts urplötzlich zu Tagesgöttern emporgehoben werden,“ schob er Senen an. Das eigne Mißgeschick hatte ihn verbittert. Sonst so bereitwillig in Anerkennung fremder Größen, war es ihm jetzt eine Wollust, sie in den Staub herab zu ziehen.

„Ich wollte, der Signor und die Signorina brächen Hals und Beine, ehe sie einen Schritt in unsere Residenz setzten,“ fügte er ingrimmt hinzu. „Nein, im Augenblick ihres ersten Auftretens wünsche ich —“

Waldemar fiel ihm beschwichtigend in's Wort: „Wünschen Sie den Leuten doch nicht so viel Böses! Sie sind ja unschuldig an Ihrem Mißgeschick.“

„Du hast recht, der Herzog und der König tragen allein die Schuld!“ rief Gaspari zornbebend und ergoß sich in eine Fluth wilder Schmähungen, denen der junge Mann vergeblich Einhalt zu thun suchte.

(Fortf. f.)

fahrer hatte des Rodes Bewegung ...

Wienmarkt trieben und Mt. 70 Pfg.

1. August: als wärmeres

ist gekome

einige Tage

Abends aufbewahrt

Dadurch be

zarter von

mitgetheilt

verein I zu

in hoch-

überhand

für be-

abgehen-

zu ver-

nationalge-

ehrende

ten!

hmuggelpro-

Grenzorte

Biehändler

sich verspür-

ar d. J. in

rdachts, weil

hatte: „Ich

ahre 1897,

pel in Ober-

schlagnahmt

ffin Fugger,

ein wenig,

mir bald gute

man begann

and mit auf

iemand vor-

l Erfolg zur

noch mochte

ne Schulden

wurden, gegen 11 Uhr Vormittags, wie der Tischler Köppel von Oberprez, von Bayern kom-

Bobenneufkirchen i. B., 30. Juli. Der Gutsbesitzer Heinrich Ködel verlor gestern Nach-

Reichenbach i. B., 29. Juli. Gestern Abend von 8 Uhr ab ging in Oberreichenbach

Zwickau, 29. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend hier in der Humboldt-

Sartenstein, 29. Juli. Heute Vormittag in der 12. Stunde erkrankte in einem der herr-

Döbeln, 30. Juli. Hiesige Tischler lieferten Kostenanschläge für die Möbelleisten für das neue

Am 30. Juni 1900, Sonnabends, in der Mittagszeit, ist in Priesteblich bei Markranstädt

Kiesla. Anlässlich der Fahrt der China-Freiwilligen nach Zeitheim entspann sich nach

Der Zweigverein des internationalen Hilfsvereins Kiesla-Land hat beschlossen, den vier

Von einem tragischen Geschehnisse wurde die Familie des Gutsbesitzers Zeising in Rüdmar-

Cindad Real, 30. Juli. In den Gruben von Hozafo de los Montes riß das Seil eines

Während die Mutter trotz der umfassendsten ärztlichen Bemühungen bereits am fünften Tage

Dresden, 30. Juli. Als die leeren Wagen des gestern um 11 Uhr von Leipzig im hiesigen

Gera, 27. Juli. Im nahen Debschütz warf gestern ein Kind aus dem Fenster ein

Gera. Vielfach belacht wurde Donnerstag Nachmittag am Bahnübergang am Rüdengarten

Während die Mutter trotz der umfassendsten ärztlichen Bemühungen bereits am fünften Tage

Dresden, 30. Juli. Als die leeren Wagen des gestern um 11 Uhr von Leipzig im hiesigen

Gera, 27. Juli. Im nahen Debschütz warf gestern ein Kind aus dem Fenster ein

Gera. Vielfach belacht wurde Donnerstag Nachmittag am Bahnübergang am Rüdengarten

Aisch. Sonnabend Nachmittag ging über unsere Stadt nach mehrtägiger tropischer Hitze

Die Dienstmagd Schönefeld in Wendishain warf ihr neugeborenes Kind in den Abort

Cellé, Prov. Hannover, 27. Juli. Ihrem neugeborenen Kinde mit einer Schere den Kopf

Aachen, 30. Juli. Bei Wahnerhaide entgleiste am Sonnabend ein mit Mannschaften

Röln, 30. Juli. Von allen Seiten laufen hier Hiobsposten ein über die furchtbaren Ver-

Die Dienstmagd Schönefeld in Wendishain warf ihr neugeborenes Kind in den Abort

Cellé, Prov. Hannover, 27. Juli. Ihrem neugeborenen Kinde mit einer Schere den Kopf

Aachen, 30. Juli. Bei Wahnerhaide entgleiste am Sonnabend ein mit Mannschaften

Röln, 30. Juli. Von allen Seiten laufen hier Hiobsposten ein über die furchtbaren Ver-

Die Dienstmagd Schönefeld in Wendishain warf ihr neugeborenes Kind in den Abort

Cellé, Prov. Hannover, 27. Juli. Ihrem neugeborenen Kinde mit einer Schere den Kopf

Aachen, 30. Juli. Bei Wahnerhaide entgleiste am Sonnabend ein mit Mannschaften

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

Berlin. Wegen versuchten Mordes ist die obdachlose Ehefrau des Drehorgelspielers Weigel

ausgestellte Thron zurückkommt. Das Königspaar unternimmt sodann eine Rundreise durch Serbien.

Rom, 31. Juli. König Humbert hat seinen letzten Athemzug, als der Wagen in das Thor der Villa Reale einbiegen wollte. Die Königin war von dem Attentat in Kenntniß gesetzt worden und erwartete den Wagen am Thor. Als sie von den Ärzten den Tod ihres Gemahls erfuhr, verfiel sie in einen erschütternden Weinkrampf. Im Augenblick der That war der Mörder des Königs ruhig und kalt; er schob mit weißhandschuhter Rechten, ohne eine Miene zu verziehen und leistete weder beim Ueberfall durch die Menge, noch bei der Verhaftung Widerstand. Er wird, wie verlautet, in Mailand fortwährend von zwei Carabinieri bewacht. Die Gefängniswache ist durch 40 Carabinieri verstärkt worden. Man spricht von einem Complot, doch liegt dafür noch kein Anhaltspunkt vor. In Monza und Mailand wurden mehrere Personen verhaftet, meist Leute, die mit dem Mörder im selben Haus gewohnt haben. In beiden Städten war die gesammte Garnison in den Kasernen congnirt, die Bevölkerung war ruhig, alle Parteien und Volksschichten sind einmüthig in der Verurtheilung des Attentats.

Mailand, 30. Juli. Das ungeheuerliche Verbrechen geschah Abends 10 Uhr 40 Minuten. König Humbert hatte dem Provinzialschauturnen beigewohnt. Während des Festes waren ihm die verschiedenen Vorstände der Turnvereine vorgestellt worden. Nach Schluß des Festes bestieg der König eine Hofcarrosse. Eine große Volksmenge bildete applaudirend Spalier. Der König, in Ueberzieher und Cylinder, erhob sich einen Augenblick und grüßte die Menge, indem er den Hut lüftete.

In diesem Augenblick, kaum 12 Schritte vom Ausgange des Festsaales entfernt, feuerte ein Unbekannter in nächster Nähe des Königs drei Revolvergeschosse ab, welche alle 3 nur zu gut ihr

Ziel trafen. Der erste Eindruck dieses Vorganges ließ den Ernst der Situation kaum ahnen. Man sah nur, wie der König erschreckt sich mit dem Hut bedeckte und sich hinsetzte. Auf die Frage Ponzio Baglias, ob er verwundet sei, antwortete der König: „Ich glaube nicht.“ Gleich darauf jedoch begann er in erschreckender Weise zu röcheln. In größter Eile wurden die Pferde angetrieben. Doch schon bei der Ankunft am Schloßportal verschied der König in seiner Equipage. Im Schlosse harrete die Königin, welche gerade Cercle hielt, inmitten ihrer Hofdamen und Gäste ihres Gemahls. Der Leichnam wurde ins Schloß getragen. Eine Kugel hatte die untere Herzpartie durchbohrt, eine zweite war vorn eingedrungen und war, nachdem sie die Lunge passiert hatte, hinten in der linken Schulter stecken geblieben. Eine dritte war zwischen der 4. und 6. Rippe stecken geblieben.

Der Mörder ist ein noch junger Mann von schlankem Körperbau und über Mittelgröße. Sein Name lautet Gaetano Bressi aus Prato in Toscana. Er ist 31 Jahre alt. Ins Gefängniß geführt, wurde er vollständig entkleidet, wobei nichts gefunden wurde, als die Adresse seiner Wohnung in Monza. Er erklärte, seit einem Monat aus Amerika zurück zu sein und seit zwei Tagen in Monza zu weilen. Im übrigen verweigerte er jede Auskunft, erklärte aber, er werde seiner Zeit reden, jetzt solle man ihn schlafen lassen. Um 2 Uhr Nachts schlief er denn auch fest in seiner Zelle.

Rom, 31. Juli. Wie gemeldet wird, protestiren die Anarchistenvereine gegen den Verdacht der Mitschuld. Ihr Programm beruhe auf der Achtung und dem Schutze der Persönlichkeit. König Victor Emanuel III. erhielt die Nachricht im griechischen Archipel. Die Nacht „Yella“ soll heute Abend oder morgen früh in Dumdisi oder Rezzia anlaufen. Rom ist von der Ermordung des Königs wie niedergeschmettert. Man möchte

gern an einen bösen Traum glauben. Durch die Straßen bewegt sich eine schweigende dicke Menge. Das Manifest des Bürgermeisters sagt: „Rom, welches den grundgütigen Herrscher in allen, auch den kleinsten Zügen, im alltäglichen Verkehr kennen und lieben gelernt hatte, empfindet doppelt den Schmerz um seinen Hingang und das Unglück des Vaterlandes.“ Die meisten Zeitungen klagen, daß der ritterliche Hüter der vaterländischen Einrichtungen, das Glück seines Hauses und Landes, der treueste Diener des Volkes, unter dessen Willen er fast demüthig sich beugte, unter der Hand eines Meuchelmörders fallen mußte. Bis zum Eintreffen König Victor Emanuel III. wird Königin Margherita die Regentschaft führen.

Rom, 31. Juli. Der Papst soll bei der Nachricht von der Ermordung des Königs ausgerufen haben: „Arme, arme Familie!“ Kurz darauf las er eine Seelenmesse für den Getödteten.

Rom, 40. Juli. Saracco begab sich heute früh 7 Uhr nach Monza, um mit der Königin die Einsetzung einer Regentschaft zu berathen, bis König Victor Emanuel III. zurückgekehrt ist.

Petersburg, 31. Juli. Der Umstand, daß von einem Vermittelungsgeheuch der chinesischen Regierung bei Rußland bis hierher nichts verlautete, gab Anlaß zu den verschiedensten Vermuthungen in der ausländischen Presse. Nimmeh wird an amtlicher, russischer Stelle zugegeben, daß bereits zur selben Zeit, wie bei den Vereinigten Staaten, auch hier ein Vermittelungsgeheuch einging, aber im Sinne der Berliner und Pariser Erwiderung beantwortet wurde.

London, 31. Juli. Die Nachricht von der Capitulation von 5000 Buren ging für die Bevölkerung fast purlos vorüber; das Interesse ist fast ausschließlich auf die Vorgänge in China und besonders den Mord in Monza gerichtet. Alle Blätter drücken ihre tiefste Theilnahme für das italienische Königshaus und Volk aus. Die Königin ist auf das Tiefste erschüttert.

## Wechselstube u. Depositenkasse d. Leipziger Bank in Markneukirchen i. S.

Die Bank nimmt

### Baareinlagen auf Rechnungsbuch

in runden Summen, möglichst nicht unter Mark 100.—, entgegen und verzinst dieselben, sofern sie vierzehn Tage im Besitz der Bank bleiben, vom Tage der Einzahlung bezw. vom nächsten Werktag ab.

Der Zinsfuß beträgt bis auf weiteres

**4 % p. a. gebührenfrei.**

Rückzahlungen erfolgen:

in Beträgen bis Mk. 500 ohne vorherige Kündigung,  
 „ „ „ „ 2000 mit eintägiger „  
 „ „ „ „ 20,000 „ achttägiger „

In Ausnahmefällen werden auch grössere Beträge ohne vorausgegangene Kündigung ausgezahlt.

Kassenstunden:  $\frac{1}{2}$  9 — 12 Uhr vormittags und  $\frac{1}{2}$  3 — 6 Uhr nachmittags.

## Rob. Strobel, Markneukirchen,

empfehlte sein **grosses Lager** in gebrauchten und neuen erstkl.

## Fahrrädern

bei billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.

Reichhaltiges Lager in **Zubehörteilen.** Grosse Reparaturwerkstätte.

Ich suche sofort 2 jugendliche

## Schreiber.

Rechtsanwalt Hofmann in Adorf

## Lüchtiger Pferdeknecht

wird gesucht am Schulbau.

## Gewerbeverein.

Mittwoch, 1. August, Abend 8 Uhr

### Monatsversammlung.

1. Rückgabe aller dem Vereine gehörigen Bücher und Schriften.
2. Weihe des neuen Bibliothekschrankes.
3. Besichtigung der neuen Usher Aktienbrauerei mit Ausflug-Hainberg über Rößbach per Bahn.
4. Eingänge, Anträge u. s. w.

Es ladet hierzu ein NB. Trotz wiederholter Aufforderung, alle aus der Vereinsbibliothek entliehenen Bücher wegen Neuaufnahme derselben abzuliefern, sind noch gegen 70 Bücher ausständig.

Alle Säumligen werden hierdurch **lehtmals** aufgefordert, die sofortige Rückgabe bewirken zu wollen, andernfalls sich dieselben laut der eingetragenen Namen, den betr. Bestimmungen zufolge, zum Ersatz der Bücher bequemen müssen.

D. V.

D. O.



## Fliegen

### Aechtes Dalma

mit goldenen Medaillen prämiirt tödtet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Kotthimmel), Schwaben, Kussen u. s. w. so schnell, daß in 15 Minuten im ganzen Zimmer nicht ein Stück mehr lebt. Nicht giftig!

Aecht nur in Flaschen mit E. LAHR versiegelt zu 30 u. 50 S., Staubbeutel 15 S.

Adorf in der Apotheke.

## Neue saure Gurken,

sowie täglich frischgeräuch.

## Heringe

empfehlte

**Ernst Schönfuss.**

## Leere Flaschen

zum Füllen von Früchten à Stück 5 Pfg. empfehlte

**Ernst Schönfuss.**

## Salat, Kohlrabi, Blumenkohl & Schoten

empfehlte **Paul Sonntag,**

Kunst- und Handelsgärtner.

## Gg. Böhm, Hauptstr. 14

empfehlte sein Lager aller Arten

## Schuhwaaren.

Anfertigung nach Maaf.

Reparaturen schnell. Billige Preise.

Bestellungen für

## Grude

nimmt entgegen

Firma I. Ingledew.

Kohlen- u. Baumaterialien- Niederlage Bahnhof Adorf.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mrk.

Filiale: Markt Nr. 22.

Junger anständiger Mensch sucht sofort freundl.

## möbl. Zimmer.

Offerten unter N. N. in die Geschäftsstelle des. Blattes erbeten.

De. Banfn. pr. 100 Rt. Dst. W. 84,40